

Abonnement:

Für 6 Monate 68000
. . . 3 Monate 38000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorauszahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend

Expedition:

Rua de S. José 63, hinter dem Grande Hotel.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J.U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 91.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schullz.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Serigsche Buchhandlung in Leipzig, Neumarkt N. 3
Buchhandlung von Herrcke & Lebeling, Stettin.

Zeitfragen.

Die Sicherheit von Leben und Eigenthum ist in Brasilien nicht gross, ja sie ist vielleicht geringer als in irgend einem andern civilisirten Lande der neuen Welt. Von noch nicht oder nur schwach bewohnten Wildnissen wird man natürlich absehen müssen, da in ihnen naturgemäss der Rechtsschutz nur ein geringer sein kann; aber in Bezug auf die Kulturregionen werden Vergleiche zwischen Brasilien und andern Ländern leider heute noch zu Ungunsten jenes ausfallen müssen. In den Vereinigten Staaten, Canada, Australien, Neuseeland u. a. m. ist die Gesetzgebung für die Bedürfnisse Aller berechnet, in Brasilien nimmt sie in vieler Hinsicht nur auf die Interessen wenig zahlreicher, aber privilegierter Gesellschaftsklassen Rücksicht, um welche sich bisher das wirtschaftliche Leben der Nation concentrirte. Wer nicht zu ihnen gehört, zielt bei etwaigen Collisionen mit ihnen und auch mit den Mitgliedern nicht privilegierter Klassen häufig den Kürzeren, wobei nicht das gute Recht des Geschädigten, sondern der gute oder böse Wille der Schädiger den Ausschlag gibt. Das wissen alle Kaufleute, alle Handwerker, alle Kolonisten, denn sie haben es meist schon aus eigener Erfahrung zu erproben Gelegenheit gehabt. Der böswillige Schuldner, der Bankrottirer, ja der nicht auf frischer That ergriffene Dieb sind ebenso schwer zu belangen wie der Staatskassendieb, der Verletzer ländlicher Besitzgrenzen (natürlich nur in Bezug auf den kleinen Mann), der ländliche Brandstifter, der Koloniedirektor, welcher die Preise der Kolonistengrundstücke eintreibt und die betreffenden Summen nicht an die Staatskasse abliefern, sondern in die eigene Tasche steckt, so dass die Kolonisten nochmals das schon Bezahlte bezahlen müssen; ja selbst der Mörder genießt vollkommener Straflosigkeit, wenn er genügende Protektion findet, was erfahrungsgemäss häufig geschieht, da ja die privilegierte Klasse der Grossgrundbesitzer theilweise noch immer nicht die Gewohnheit abgelegt hat, sich Capangas zu halten.

Auch in Nordamerika und Australien geschelten genug Spitzbübereien, und es mag manchmal schwer sein, die Schuldigen zu belangen; in dessen gilt doch vor dem Gesetze gleiches Recht, denn es gibt keine eigentlichen Privilegien. Gegen betrügerische Bankrottirer, Kasseudiebe, Brandstifter, unredliche Beamte, Mörder und sonstige Spitzbuben wird im Allgemeinen mit der vollen Schärfe des Gesetzes vorgegangen, und für falsche Landvermessungen werden die Feldmesser zur Verantwortung gezogen. Die Polizei ist gut, zahlreich und energisch; man kann auf ihren Schutz vertrauen. Zu alledem kommt vollständige religiöse Freiheit, während in Brasilien die Privilegien der Staatsreligion die Gewissensfreiheit der Nichtkatholiken einschränken. In andern Ländern der neuen Welt kann ferner Jedermann mit Leichtigkeit Grundbesitz erwerben, doch ist er gesetzlich gezwungen, denselben innerhalb bestimmter Zeit zu kultiviren; in Brasilien haben sich die Grossgrundbesitzer bereits alles günstig gelegenen Landes bemächtigt, jedoch ohne die Verpflichtung, dasselbe zu kultiviren. Und trotz des Agrargesetzes von 1850 fahren die Grossgrundbesitzer fort, alles Land neu erschlossene Gegenden mit Beschlag zu belegen. Die Sache ist ja für einflussreiche Leute sehr leicht, denn es genügen zwei Zeugen, welche aussagen müssen, das Land habe dem Reflektanten oder seinen Erblässern schon vor 1850 gehört. Der kleine Mann kann das natürlich nicht und irrt als Intruso im Lande umher, stets bald vertrieben, wo er sich ansiedelt.

Zu den durch die Gesetze schon an sich garantirten und durch Connexionen noch erweiterten Privilegien der Grossgrundbesitzer, der Sklavenhalter und der Katholiken treten noch andere gelegentlich für einzelne Leute oder für Korporationen besonders dekretirte. Der Unternehmungsgeist der Bewohner Nordamerikas und Australiens ist bekannt, während sich in Brasilien keine Spur davon findet, denn er wird überall durch schon vorhandene Privilegien im Keime erstickt. Wie die Yankee's mit wirklichen Unternehmungen aller Art spekuliren, so wird in Brasilien mit Privilegien spekulirt, die nur den Zweck haben, den Unternehmungsgeist aller Nichtprivilegirten zu ertöden. Es ist ein wahres Wunder, dass Export, Import und der ganze interne Handel noch nicht privilegiert in den Händen Einzelner liegen. Eisenbahnen, Schifffahrt, Industrie und alle nur denkbaren Zweige des volkswirtschaftlichen Lebens geniessen zum grössten Theile der Privilegien. Kommt ein Unternehmen ausnahmsweise in Gaug, so kann das gewöhnlich nur nach vorherigem Ankauf des betreffenden Privilegs geschehen, dessen glücklicher Inhaber sich mit seinem mühelosen Raube zur Ruhe setzt oder auf Erlangung neuer das Gedeihen der Gesamtheit schädigender Privilegien sinnt.

Das Privileg hat in Brasilien vollständig die Bedeutung verloren, die es nach volkswirtschaft-

lichen Grundsätzen allein haben darf. Es mag die aus wissenschaftlicher Arbeit hervorgegangene neue Erfindung patentirt und privilegiert werden, um dem Erfinder die Früchte seiner Arbeit zu sichern; es mag selbst die Schifffahrt auf einem Flusse für eine Zeitlang privilegiert werden, wofür derselbe bisher unbeschiffbar war und erst durch eine Gesellschaft der Schifffahrt geöffnet wurde. Die Gesellschaft bedarf natürlich eines Ersatzes für das verausgabte Kapital, mit dem sie den Verkehrsweg schuf. Aber unsere brasilianischen Privilegien beschränken sich nicht auf dergleichen Fälle, sondern werden mit solcher Freigebigkeit erteilt, dass sie nicht fördernd, sondern hindernd auf den Unternehmungsgeist wirken, und im besten Falle jede heilsame Konkurrenz ausschliessen. Bekannt ist jene Redensart, dass, wenn in Rio Jemand eine unterirdische Sternwarte errichten wollte, er bereits ein älteres Privileg darauf vorfinden würde.

Dabei ist es eine Eigenthümlichkeit mancher Privilegien, dass die durch sie gewährten Vorrechte sich nicht auf den Ausschluss der Konkurrenz beschränken, sondern die Privilegirten gewissermassen ausserhalb der für andere Leute geltenden Gesetze stellen. Es gibt privilegierte Compagnien, welche einen wahrhaften Staat im Staate bilden, so dass ihnen auf dem Rechtswege oft gar nicht beizukommen ist. Schon Mancher, der die häufigen Unglücksfälle auf den Bahnen des Kaiserreiches gesehen hat, wunderte sich, dass niemals von Schadenersatz die Rede ist. Wenn in Europa, Asien, Afrika, Australien oder Nordamerika Jemand ohne sein Verschulden von einem Zuge überfahren wird, oder wenn eine Entgleisung stattfindet, welche nicht auf das Wirken unabhängiger Naturgewalten zurückgeführt werden kann, so ist die betreffende Bahn-Compagnie zur Entschädigung aller Geschädigten oder Verunglückten gezwungen. Aber in Brasilien ist davon keine Rede, die Verunglückten mögen sehen, wie sie sich selbst wieder zu heiler Haut und gesunden Knochen verhelfen, wenn sie können; und können sie es nicht, so kümmert sich die Compagnie nicht die Spur darum. Eine Schadenersatzklage gegen sie einzuleiten, wäre absolut aussichtslos. Das Gleiche gilt von den Bonds-Compagnien, welche ebensowenig wie Bahn-Compagnien für körperliche Verletzungen oder selbst für den Tod von Passagieren belangt werden. Das neueste Beispiel bietet der Unglücksfall auf dem Theresienberge in Rio. Von 18 Passagieren wurden 5 leicht und 11 schwer verletzt und 1 (eine Frau) getödtet. Die Behörden kümmern sich nicht darum, kein Hahn kräht danach; obwohl das „Jornal do Commercio“ wiederholt auf den Vorfall hingewiesen hat. Unter den Schwerverletzten befinden sich auch 4 Deutsche. Einer wurde in einer Sänfte auf das Schiff gebracht, auf dem er weiterreisen musste; der zweite liegt schwer krank im Hospital darnieder; der dritte, Hr. Prof. Dr. Michler, ist noch immer halb arbeitsunfähig und scheint innere Verletzungen davongetragen zu haben; und der vierte, Hr. C. Bolle, hütet noch das Kraukenzimmer, er kann nicht gehen, weil die Kniescheibe des linken Fusses verletzt war, und wenn nach den letzten Nachrichten auch die Befürchtung, er werde ein steifes Bein davontragen, durch eine sehr energische Kur des Hrn. Dr. Nägeli beseitigt ist, so bleibt doch immer ein wochenlanges Krankenlager als unerquickliches Ergebniss einer Bondfahrt übrig. Die Bonds-Compagnie aber geht vollständig straflos aus, obwohl feststeht, dass die Untauglichkeit des Bremsmaterials am verunglückten Wagen den Beamten bekannt war. Dieser Art Compagnien haben eben hierzulande das Recht, dem Publikum Arme, Beine, Rippen und sogar das Genick zu brechen.

Notizen.

S. Paulo. In der Assembléa Provincial vom 27. d. M., brachte der liberale Deputirte Visconde do Pinal den Antrag ein, die Steuer von 2:000\$, welche für jeden in diese Provinz einzuführenden Sklaven zu entrichten ist, aufzuheben. — Der Herr Visconde will nicht, dass die Sklaverei in hiesiger Provinz sich vermindere, sondern möchte noch mehr Sklaven zu billigen Preisen von auswärts einführen.

Der würdige Liberale ist natürlich zur Ehre der Kammer mit seinem Antrage sitzen geblieben.

Wie es heisst, wird der Präsident João Alfredo vor Ende April nicht nach Rio gehen. Die Präsidentschaft würde dann der Barão de Parnahyba übernehmen.

Wie „Diario Mercantil“ meldete, sollen ca. 20 hiesige Kapitalisten im Begriffe stehen, eine Gesellschaft zur Einführung von Immigranten in diese Provinz zu gründen, und mit der Regierung einen dahingehenden Kontrakt abzuschliessen.

Die paar vereinzelt Pockenfälle, welche hier vorgekommen sind, haben der Bevölkerung

eine gewaltige Furcht eingeflößt, so dass der Zudrang zu den Impfungen sehr gross ist. Am 26. z. B. hatten sich nicht weniger als 300 Personen angemeldet, von denen einstweilen 68 geimpft wurden.

Am Sonntag hat der Präsident, Senador João Alfredo, per Extrazug eine Reise nach dem Innern der Provinz angetreten. Als Reiseziel wird Poços de Caldas genannt, wo S. Ex. die schon sehr vorgeschrittenen Arbeiten der Zweigbahn zu inspizieren beabsichtigt. Darauf soll die Reise noch bis Casa Branca, Ribeirão Preto und Amparo ausgedehnt werden.

Die Provinzialkammer hat die beantragte Subvention von 20 Contos für eine nach hier kommende Operngesellschaft in erster Diskussion genehmigt.

Unter den dagegen stimmenden Deputirten befindet sich auch der Redakteur der „Provincia“, Hr. Dr. Pestana, welcher gegen das Projekt sich u. a. in folgender Weise äusserte:

„Die Provinz S. Paulo hat in ihrer Hauptstadt schon verschiedene Male Opern-Gesellschaften ersten Ranges gehabt, aber zu deren Kosten haben bisher stets unsere grössten Kapitalisten beigetragen, und so hat sich S. Paulo an diese Art Genüsse gewöhnt. Wenn unsere hohe Gesellschaft nun sich das Vergnügen fernher gönnen will, grosse Künstler zu hören, so ist es doch unrecht, wenn verlangt wird, dass auch diejenigen zu den Kosten beitragen sollen, denen es nicht ermöglicht ist, das gleiche zu thun.“

Das ist doch sehr logisch und richtig gesprochen.

Die Einwohner von Porto Feliz petitioniren um Autorisation zur Erbanung einer schmalspurigen Eisenbahn von ihrer Stadt nach Boituva, sowie um Bewilligung einer 7prozentigen Zinsgarantie für dieselbe.

Hr. Dr. Rangel Pestana hat in der Assembléa Provincial ein Projekt über die Reform des öffentlichen Unterrichts vorgelegt, durch welches das auf Veranlassung des früheren Präsidenten Dr. Almeida Couto ausgearbeitete Projekt wesentliche Abänderungen erleidet.

Ein Projekt, demzufolge dem italienischen Hospital eine Unterstützung von 10 Contos de Reis zu Theil werden soll, wurde von der Assembléa in erster Discussion genehmigt.

Anch in S. Paulo spukt der Spiritisten-Blödsinn. Am 31. d. M., dem 17. Todestage Allan Kardec's, werden sich die hiesigen Spiritisten zu einer Feier im Lokal der Sociedade Salamanquina, R. Florencio 25, versammeln.

Herr Samuel Turner, Superintendent der Nordbahn, welcher eine Reise nach Europa unternommen hatte, ist wieder zurückgekehrt.

Am Montag Abend wurden aus einer Schneiderwerkstatt der Rua Boa Vista in dem Moment, während der Eigentümer einen Augenblick in den Hof gegangen war, 3 fertige neue Röcke und einige zugeschnittene Kleider gestohlen.

Am Sonntag Nachmittag 3 Uhr brach im Sobrado der Rua S. Bento 31, in der Küche, Feuer aus, welches durch die per Telephon herbeigerufene Feuerwehr sofort gelöscht wurde.

Das hiesige klerikale Blatt „O Thabor“ hat zeitweilig sein Erscheinen eingestellt. Die Herren Patres haben Ferien.

Die Paulista-Bahn hat im verflossenen Jahre mehr als 6000 neuangekommenen Immigranten freie Fahrt gewährt, welche ca. 20 Contos kosten würde, wenn sie bezahlt werden sollte.

Die Herren Carlos Alexandre Steel und Heitor Rademaker Grunewald erhielten Erlaubniss, um im Municipium Yporanga Kupfer und andere Mineralien zu graben.

Die hiesige Bonds-Compagnie, welche ein Schienennetz von 24,513 Metern besitzt, hatte im verflossenen Jahre eine Einnahme von 276:447\$750 und eine Ausgabe von 123:377\$067. Es wurden 1,358,020 Passagiere befördert in 187,610 gewöhnlichen, 1,810 aussergewöhnlichen und 201 Spezialtouren.

Die Sociedade Portuguesa de Beneficencia in S. Paulo hatte im verflossenen Jahre eine Einnahme von 36:991\$320 und eine Ausgabe von 24:111\$483. Das Vermögen der Gesellschaft ist auf 233:058\$626 gestiegen. Verpflegt wurden im Spital 84 Personen.

Campinas. Der Mörder Pinto de Almeida Junior ist von der Jury für schuldig erkannt und zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt worden. Er hat indess Protest eingelegt und verlangt vor eine neue Jury gestellt zu werden. Es wird deshalb die ganze Geschichte vermuthlich in der nächsten Session der Geschworenen, die im kommenden Juni stattfinden wird, nochmals zur Verhandlung kommen.

Die Tagesblätter bringen die ausführliche Gerichtsverhandlung, welche wir diesmal leider nicht wiedergeben können.

Am Montag kamen zwei weitere Prozesse zur Aburtheilung: ein Sklave des Majors João Francisco de Andrade Franco hatte am 29. Januar den Feitor der Fazenda mit einem Messer verwundet. Er wurde dafür zu 1 Jahr Gefängniss verurtheilt, welche Strafe in 20 Peitschenhiebe und Tragen eines Halseisens für 20 Tage umgewandelt wurde. — Der zweite Fall betraf einen desertirten Soldaten, Namens Francisco Paes Guerreiro, welcher Geld und Kleider gestohlen hatte. Er erhielt 2 Monate Arbeitshaus.

Während der Schwurgerichtsverhandlung über den Mörder Pinto wurde die grosse Ansammlung des Publikums von den Taschendieben in ergiebiger Weise ausgenutzt und eine Menge Uhren, Ketten, Brieftaschen etc. gestohlen.

In Campinas ist Herr Dr. Robert Armbust angekommen, welcher seine Jugendzeit in Campinas verlebte und jetzt seine medizinischen Studien in München beendet hat.

Der in Vallinhos angestellte Schullehrer Christian Volkart hat eine Abendschule für Erwachsene eröffnet, in welcher er gratis Unterricht erteilt.

Kolonio Cannas. Die Direktion der öffentlichen Banten ist avisirt worden, dass die auf der Fazenda das Cannas zum Zwecke der Ansiedlung von Kolonisten erbauten 80 Wohnhäuser fertig sind und dem Anseher der Ansiedlung übergeben werden können.

Einwanderer. In Santos werden heute 500 Einwanderer, von den Azoren kommend, eintreffen. Wie es heisst, kommen dieselben durch Vermittlung des Präsidenten João Alfredo und sind für verschiedene landwirtschaftliche Etablissements in dieser Provinz bestimmt.

Die Companhia Paulista, welche auf den Flüssen Piracicaba und Tieté die Dampfeschiffahrt eingerichtet hatte, verkaufte dieselbe an die Companhia Itiana für den Preis von 800 und tantos Contos de Reis.

Eine neue italienische Dampferlinie wird in Marseille soeben organisirt, welche monatlich vier Fahrten zwischen Genua, Marseille und den südamerikanischen Häfen unternimmt.

Von Araras wird gemeldet, dass in der Nacht vom Montag auf Dienstag der Güterschuppen der dortigen Bahnhstation durch einen heftigen Orkan zerstört worden ist. Auch das Dach der Station wurde beschädigt. Welche Gewalt der Wirbelsturm ausgeübt hat, lässt sich daraus ermassen, dass sogar ein Güterwagen umgeworfen wurde.

In S. Carlos do Pinal hat Frau Marianna B. Hamberger ein Collegio mit Pensionat für Knaben und Mädchen errichtet, in welchem Primär- und Secundär-Unterricht erteilt wird. Die Eröffnung findet am 1. April d. J. statt.

In Piracicaba soll ein Heirathskandidat bei dem dortigen Vikar Galvão angefragt haben, ob er sich nicht mit seiner Enkelin, die er sehr gerne habe, verheirathen könne! Der Vikar gab ihm den Rath, sich ein anderes Weibbild zur Frau zu suchen.

Pindamonhangaba. Auf einer benachbarten Fazenda spielte der 6jährige Sohn des Fazendeiro mit einem 8jährigen Negerknaben, wobei letzterer eine geladene Feuerwaffe auf jenen anlegte. Der Schluss ging los und dem armen Kinde durch den Kopf, dass es sofort todt niederstürzte.

As memorias de Judas von F. Petruccelli de la Gallina, in's Portugiesische übersetzt von M. C. da Rocha. Rio, Læmmert & C., 1886. Heft 2-5 (Preis 200 rs. per Heft.) — Wir wundern uns, dass die Publikation dieses ziemlich bedeutenden historischen Romans in der Landes-

presse nicht mehr Aufsehen erregt, als der Fall ist. Aus den vorliegenden Heften geht immer deutlicher hervor, dass hier eine wirkliche Schilderung der sozialen Verhältnisse Palästina's zur Zeit Christi versucht wird. Es mag mit allen derartigen historischen Schilderungen ein eigenes Ding sein, da die Weltgeschichte meist nur Staatsgeschichte liefert, selten aber in das Familienleben der einzelnen Zeitabschnitte ein klares und bis ins Einzelne treffendes Bild liefert, wie es der Romanschriftsteller braucht, um ein treues Gemälde zu entwerfen und seine Personen mit dem Scheine möglicher Wahrscheinlichkeit handeln zu lassen. Doch dürfte in dem vorliegenden Falle der Ton recht gut getroffen sein, und die Möglichkeit der geschilderten Scenen ist nicht ausgeschlossen. Judas, der Verräther, kommt allerdings dabei gut weg. Seinen Handlungen werden Beweggründe unterlegt, die ihn in ganz neuem Lichte erscheinen lassen. Man gewinnt zwar keine Hochachtung vor ihm, doch aber wird man ihn ganz anders beurtheilen als nach dem biblischen Text, und sogar diesem abweichenden Urtheil eine gewisse Möglichkeit zur Berechtigung nicht absprechen können. Sein Stammbaum wird verfolgt, und es geht daraus hervor, dass er zu einer der edelsten Familien

Palästina gehört. Er will das Land von der Römerherrschaft befreien und ist die Seele einer grossen Verschwörung. Um auf das Volk wirken zu können, bedarf man eines Propheten oder Messias. Im fünften Hefte ist man auf der Suche nach einem solchen, und die Situation ist spannend und interessant. — Wie gesagt, es nimmt Wunder, dass man dieser Publikation in einem Lande wie Brasilien, wo so viele Freigeister leben, nicht höhere Beachtung schenkt.

„Vom Fels zum Meer.“ Aprilheft. — Den Eingang bildet ein Aufsatz von *Georg von Seyfried*, „Auf den Spuren des Olyssens“ betitelt, woran der Leser mit Interesse entnehmen wird, dass viele der Naturschilderungen in Homers Odysee noch heute der Wirklichkeit entsprechen, d. h. der griechische Dichter muss die Ortschaften gekannt oder doch genaue Kunde von ihnen besessen haben. — In der Novelle „Gerettet!“ wird eine Episode aus den Schreckentagen Casamicciola geboten. Verfasser ist *A. Andrea*. Die Schilderung ist spannend, wenn auch die Novelle selbst, weil schon anderweit publiziert, manchem Leser bekannt sein dürfte. — Sehr interessant sind die von *J. C. Wessely* verfassten „Streifzüge ins deutsche Mittelalter.“ Man lernt aus ihnen das Leben und die Einrichtung in alten Burgen kennen. — Ebenso interessant ist der Aufsatz „Aus Wielands Leben“ von *Robert Keil*, welcher die Thatsache erwähnt, dass heute nur wenige die Werke Wielands kennen. Die meisten verstehen ihn nicht, denn seine Welt liegt oft weit ab von den heutigen Sitten. Aber es wird vielleicht eine Zeit kommen, in der man Wieland besser verstehen und mehr lesen wird. — Der Roman „Der Zug nach dem Westen“ von *Paul Lindau* wird fortgesetzt und bietet ein treffendes Bild vom Leben und Treiben der besseren Berliner Bürgerklassen.

Riode Janeiro. Der Ackerbauminister hat die Direktion der D. Pedro II.-Bahn autorisiert, dem in Kraft befindlichen Reglement noch Additiven beizufügen, denen zufolge der Transport vom Ausland kommenden Rasseviehes auf genannter Bahn erleichtert werden kann, so dass z. B. Pferde, Schafe, Schweine etc., die zur Zucht bestimmt sind, mit Expresszügen befördert werden können und zwar zum einfachen Frachtpreise.

— Ueber den Sinn des Emanzipationsgesetzes vom 28. September 1885 herrscht noch vielfache Meinungsverschiedenheit. Während der Sinn des Gesetzes offenbar der ist und auch vom Ministerium in diesem Sinne aufgefasst wird, dass alle Sklaven von 60 Jahren ohne Unterschied frei sind und nur als Freie ihrem seitherigen Herrn noch Dienste zu leisten haben, wird diese Bestimmung doch vielfach, und selbst noch von manchen Provinzialpräsidenten, in anderer Weise aufgefasst. So hat sich der Präsident der Provinz Rio kürzlich um Informationen an das Ministerium gewandt, welche Steuer für die Uebertragung der Dienstleistungen 60jähriger Sklaven an andre Personen von der Kollektoria zu erheben sei. Es geht also daraus hervor, dass trotz des Gesetzes noch 60jährige Sklaven welche doch frei sind, faktisch verkauft werden, indem man angeblich nur ihre noch zu leistenden Dienste käuflich auf andere überträgt.

— Der von der „Vanguardia“ gemachte Vorschlag, den bevorstehenden Geburtstag der Kronprinzessin (29. Juli) dadurch zu feiern, dass an diesem Tage alle Sklaven des Municipio Nentro frei erklärt werden, hat bei den hervorragenderen Zeitungen Rio's eine günstige Aufnahme gefunden und es steht zu erwarten, dass die Idee sich verwirklichen werde.

— Der brasilianische Kriegsdampfer „Almirante Barroso“ ist im Hafen von New-Orleans angekommen.

— Der seit einigen Monaten sich in Rio aufhaltende deutsche Landschaftsmaler Freidler (?), welcher im Salon De Wilde bereits eine Kollektion seiner vorzüglichen Arbeiten ausgestellt hat, ist dieser Tage am gelben Fieber erkrankt, befindet sich aber auf dem Wege der Genesung.

— Im Monat Februar wurden in Rio 3112 Ballen Papier importirt, von denen 1716 aus Deutschland, 902 aus Belgien, 48 aus England, 308 aus Frankreich, 38 aus Italien, 21 von Portugal und 19 aus den Verein. Staaten kamen.

— Die Ehegattin des Hrn. Arthur Ferreira Maia, wohnhaft in der Rua Assembléa, machte am letzten Freitag Morgen einen Selbstmordversuch mittelst einer starken Dosis Arsenik, welche sie nahm. Durch einen sofort herbeigerufenen Arzt wurden Gegenmittel zu ihrer Rettung angewandt, so dass sie wahrscheinlich mit dem Leben davonkommen wird. Der ebenfalls erschienene Snddelegat des 1. Distrikts befragte sie nach der Veranlassung zu der verdächtigten That und da erklärte die Frau, sie habe es deshalb gethan, weil sie ihren Mann, welcher sie zwar sehr hochschätzte und sie sehr gut behandle, nicht dazu bringen könne, immer noch beständig bei ihr zu bleiben. Die Frau ist 18 Jahre alt und erst seit 6 Monaten verheirathet.

— Durch Explosion einer Petroleumlatte entstand in Rua Guanabara 35 (Larangeiras) ein Brand, der aber sofort gelöscht wurde.

— In Nictheroy haben sich eine Anzahl Kapitalisten zu einer Companhia vereinigt und das Geld zum Bau einer Wasserleitung für die Stadt zusammengebracht.

— **Allg. D. Ztg.** berichtet: — Wie verlautet, wird nächsten Monat aus Berlin hier eine Kommission des Kolonial-Vereins ein treffen, welche die am Rio Itapocú in der Provinz S. Catharina belegenen Ländereien des Conde d'Eu besichtigen soll. Die Anleiung dazu gab ein Vortrag des Herrn Baron v. Schöler in genanntem Verein.

— Man schreibt uns aus Bahia: „Am 16. März starb hier plötzlich am Fieber der deutsche Victor Walter Esche. V. Esche war mehrere Jahre in Rio Grande do Sul als Lehrer und Schriftsteller thätig und hat sich namentlich um den Prozess Germano Wagner verdient gemacht. Mit ihm wurde eine hochbegabte Natur und ein vielseitig gebildetes Talent aus der Blüthe des Schaffens gerissen.“

— Prinz Obá II. von Afrika, diese groteske Persönlichkeit, ist von einer in der Rua da Alfandega wohnhaften Negerin verklagt worden, weil der Herr Prinz die Thür derselben erbrochen und ein Attentat auf die Ehre ihrer Tochter Lóa auszuführen beabsichtigte.

— Neulich besuchten die Langflüger auch den Hühnerstall des Palastes Izabel und stahlen 12 sehr werthvolle Hühner und einen Pfau.

— Der unermüdete Capitão Martinez scheint einen grossen Vorrath von Ballons zu haben. Am Sonntag stieg er in dem Ballon „Rio de Janeiro“ auf, den er vorher von dem Vigario der Gloriakirche öffentlich hatte einsegnen lassen. Der Fenilletonist des „Diario de Noticias“ meint, ob es nicht vielleicht gut wäre, den „Cours“ auch bereincen zu lassen, um denselben in gutem Stand zu halten. (Vielleicht wäre es auch für die Bondslinien gut.)

Minas. Bei Juiz de Fóra wird der Dr. José Capistrano Barbosa Alkmin auf seiner Fazenda von einer Bande Capangas unter Führung eines berühmten Verbrechers Namens João Honorato belagert und bedroht. Dieselben sind vom Barão de Santa Mafalda, einem persönlichen Feinde des Dr. José Capistrano, gesandt mit dem Auftrage diesem zu Leibe zu gehen. Auf telegraphische Reklamation hat der Präsident der Provinz den Polizei-Chef jenes Distriktes angewiesen, dem Bedrohten Schutz zu gewähren.

In **Ouro Preto** ist ein Lyceu de Artes e Officios eröffnet worden.

An die Zeiten der alten Patriarchen wird man erinnert, wenn man folgendes liest, was aus Juiz de Fóra berichtet wird:

„D. Anna Rita de Jesus Almeida hatte aus ihrer Ehe mit José Venancio de Almeida sechzehn Kinder, welche alle erzogen wurden, sich verheiratheten und noch in diesem Munizip wohnen. Der jüngste Sohn ist über die 40 hinaus und der älteste hat eben sein 80stes zurückgelegt.“

In der Provinz **Espirito Santo** existiren 959 Sklaven, welche, über 60 Jahre alt, dem Gesetze nach frei sind.

In **Recife** wurden am 25. d., zur Feier des Jahrestages der Befreiung der Provinz Ceará von der Sklaverei, 55 Freibriefe ertheilt.

Carnaval. Ein Blatt von Curitiba berichtet, dass dort an Carnavaltage die Spritze des daselbst garnisonirenden Artillerieregiments, unter dem Kommando von Offizieren in den Strassen herumgelaufen sei, um das Publikum mit Gewalt zu überschwebmen. Ein deutscher Bäcker Namens Fr. Benkendorf, dem die Gluth seines Backofens angenehmer dünkte als ein solches unfreiwilliges Bad, und der sich deshalb gegen den Unfug zur Wehre setzte, wurde kanibalsch durchgeprügelt von den tapferen Soldaten.

Schöne Seelen finden sich. Ueber die „Neue Koloniezeitung“ haben wir unsere Ansicht bereits ausgesprochen, und wir dürfen wohl sagen, dass fast die ganze deutschbrasilianische Presse ihrer Handlung und ihren mehr oder weniger gemeinsamen Zielen nach ein durchaus verschiedenes Bild liefert als diese vereinzelt abweichenden Blättlein, welche theils aus individuellen Gründen, theils in Folge falschverständlicher Pflichten, die sie aus dem Anschlusse an eine bestimmte politische Landespartei herzuleiten scheinen, gerade gegen Bestrebungen der Männer in gehässiger Weise zu Felde ziehen, welche am meisten, wirksamsten und standhaftesten auf eine Umgestaltung der mancherlei im Reiche bestehenden Missstände dringen. Es mag ja jemand aus Ueberzeugung konservativ, liberal oder republikanisch sein können. Sind Zeitungen es, so wird ihrer Stellungnahme sicherlich so lange kein Vorwurf zu machen sein, als die sittlichen Prinzipien gewahrt bleiben, der Ton ein anständiger bleibt und nicht um blosser Parteinteressen willen dem Gegner die Gerechtigkeit versagt wird. Herr v. Koseritz z. B. war sicherlich ein entschiedener zur liberalen Partei gehöriger Politiker, aber er war es um sittlicher Prinzipien willen und hat sich nicht gescheut konservativ, welche den gleichen Prinzipien nachstrebten, zu loben und als Kampfgenossen zu betrachten. Daher seine erklärte Freundschaft für Tannay. — Das Beispiel genügt wohl, um zu zeigen, unter welchen Bedingungen man sich auch Parteiblättern gegenüber sympathisch berührt fühlen kann. Leider giebt es unter deutschen Parteiblättern einige Ausnahmen, denen die Partei, für welche sie schreiben, höher steht als alles andere, und die daher bei jeder Gelegenheit die Mitglieder der andern Partei mit Schmutz bewerfen. Tannay z. B. wird, er mag thun und anstreben was er wolle, stets auf's ungünstigste beurtheilt, denn er gehört nominell zur konservativen Partei. Man widerlegt dabei nicht die Richtigkeit seiner Ideen und kann es wohl auch nicht, sondern man wäkelt an allem herum, sucht alles zu verkleinern und ihn wohl gar zu verdächtigen. Nie werden Thatsachen gegen ihn in's Feld geführt; man beschränkt sich auf hässliche Bemerkungen, wahrscheinlich mit dem Hintergedanken, dass schliesslich doch davon etwas im Publikum sitzen bleiben werde. Natürlich ist es für ein Blatt von solcher Haltung eine grosse Freude, wenn es, nachdem es lange Zeit allein seine Leidenschaftlichkeit in hohen Brusttönen Luft zu machen versucht hat, schliess-

lich einen Genossen findet, der mitschreit. Eine solche Freude bereitete es z. B. dem „Pionier“ in Curitiba, als er die Nachricht von der Gründung einer „Neuen Koloniezeitung“ in Joinville erhielt. Jetzt können die beiden Kämpen vereint ihre Unzufriedenheit in die Welt hinaus krakeln, wenn auch leider ihre Stimmen schwach, sehr schwach sind und nicht weit reichen. Der Probe wegen wollen wir unsere Leser mit den Worten bekannt machen, welche der „Pionier“ seinem neugeborenen Kumpan zurnft. Er sagt:

„Haben wir vorstehend über das Auftreten eines neuen brasilianischen Kollegen republikanischer Anschauungen in der Presse unserer Provinz zu unserer Genugthuung berichten können, so begrüssen wir gleichzeitig mit noch grösserer Freude einen deutschen Kollegen mit wahrhaft liberalen Ideen (nicht zu verwechseln mit dem, was die grosse Masse als solche zu benennen pflegt) die „Neue Kolonie-Zeitung“, die Herr Robert Gernhard in Joinville herausgibt und von welcher aus die Nr. 4—8 mit letzter Post (14 Tage waren sie bis hierher unterwegs, wie rapid!) zingegen.“

In energischer Sprache und auf gut Deutsch geht sie dem Reklamewesen à la Barnum des Hrn. Tannay zu Leibe und wahrhaft vernichtend ist ihr Urtheil über denselben. Das was noch vor kurzer Zeit ein Evangelium für eine grosse Anzahl verblendeter Parteigänger war, ist in der That längst in den Staub gesunken, Tannay ist ebensowenig ein Retter des Vaterlandes, wie er sich immer so prahlerisch bezeichnet und bezeichnen lässt, als alle anderen politischen Spekulant.

Wie hier so auch in Santa Catharina bricht sich immer mehr die Ueberzeugung davon Bahn und wenn Tannay und seine Parteipolitik noch nicht gerichtet ist, so verdankt er das dem Deutschthum von Santa Catharina, welches seinen Ruf begründet hat und nun moralisch verpflichtet ist, ihn aufrecht zu erhalten. Den Personenkultus, den unsere Landsleute in Santa Catharina mit Tannay getrieben haben und noch treiben, geisselt Hr. Gernhard erbarmungslos und wir wünschen uns Glück dazu, dass die deutsche Presse des Landes um einen Kollegen wie die „Neue Kolonie-Zeitung“ reicher geworden ist. Glück auf!

Wir können diesen Herzenerguss wohl ohne Kommentar lassen, da ja unsere Leser über die wirkliche Sachlage unterrichtet sein werden.

Der deutsche Kongress und die deutsche Allianz.

(Der „Deutschen Weltpost“ entnommen.)

Von der Gesellschaft für deutsche Kolonisation ist ein deutscher Kongress zum September dieses Jahres einberufen, auf welchem die Fragen der Kolonisation, Auswanderung und Export besprochen und das Band der Deutschen in den überseeischen Ländern mit dem Vaterlande fester geknüpft werden soll. Dieser Gedanke ist ein vorzüglicher, dem wir unseren vollen Beifall geben. Es ist durchaus notwendig, dass feste Beziehungen zu unseren Stammesgenossen, wo immer sie leben, angeknüpft werden und ein Bund gestiftet wird, der sich über die ganze Erde ausbreitet.

Theoretische Erörterungen über Auswanderung und Kolonisation sind schon genug abgehalten; wenn es sich nur darum handelt ob, diese Fragen wieder zu erörtern, so würde ein Kongress keinen Zweck haben. Ausserdem ist die Literatur nachgerade über dieses Gebiet so reichhaltig geworden, dass über alle diese Fragen eine hinreichende Unterweisung möglich ist. Dieser Kongress muss ein höheres und grösseres Ziel verfolgen, wenn er eine Bedeutung haben soll. Er darf nicht bei blossen theoretischen Erörterungen stehen bleiben, sondern er muss einen praktischen Erfolg haben.

Wir haben jetzt in Deutschland eine ganze Reihe von Vereinen und Gesellschaften, welche sich bereits der Pflege einzelner dieser Zweige widmen. Wir haben Kolonisations-Gesellschaften, welche praktisch die Kolonisation betreiben, wir haben Gesellschaften, welche es sich angelegen sein lassen, den Export zu pflegen und zu fördern, wir haben Vereine, welche die deutsche Sehne unterstützen, wo sie bedrängt ist; aber es fehlt uns ein Centralverein, der sich die Aufgabe stellt, das Band unter allen deutschen Nationsgenossen aufrecht zu erhalten, für die Hebung und Förderung des Nationalbewusstseins Sorge zu tragen, sich der unterdrückten Stammesgenossen anzunehmen und für sie jederzeit einzutreten; ein solcher Bund oder Allianz ist für die Deutschen absolut notwendig, ähnlich wie die Juden eine „Alliance israelite“ gebildet haben. Diese Allianz muss von dem Grundsatz ausgehen, sich aller bedrängten Stammesgenossen anzunehmen, das deutsche Element dort, wo es Fuss gefasst hat, zu fördern und zu pflegen, geistig und materiell für die bedrängten Nationalitätsgenossen einzutreten durch Resolutionen, Deputationen und Petitionen, mit allen Stammesgenossen in allen Welttheilen einen innigen Verkehr anfrecht zu erhalten.

Eine Centralstelle in der Hauptstadt des Deutschen Reiches, mit einem literarischen Centralorgan muss die Geschäfte des Bundes besorgen. In allen Städten des Deutschen Reiches, in Oesterreich, in Russland, in allen überseeischen Ländern, in Nordamerika, Sudamerika, Australien, überall wo Deutsche weilen, müssen Filialvereine der deutschen Allianz gebildet werden, welche mit der Centralstelle in steter Verbindung stehen und über das Wohl und Wehe der Deutschen in allen Ländern dieselbe stets unterrichtet.

Niedrige Mitgliedsbeiträge müssen es möglichst

Vielen erleichtern, der Allianz beizutreten, damit die Zahl der Mitglieder möglichst gross wird und alle national gesinnten Deutschen in allen Ländern umfasst, so weit die deutsche Zunge klingt.

Der Gedanke dieses Bundes soll der sein, deutsches Nationalbewusstsein zu pflegen und zu stärken, das materielle Wohl aller Deutschen zu fördern durch die Errichtung von Krankenhäusern und Unterstützungskassen in den Ländern, wo Deutsche angesiedelt sind, durch Pflege der deutschen Sprache und Kultur, indem für die Erhaltung der deutschen Sprache durch deutsche Schulen, Zeitungen etc. Sorge getragen wird, durch Stärkung des deutschen Elements in solchen Ländern, wosonst dasselbe zurückgedrängt werden kann.

Der Gesichtspunkt, von dem wir bei der Gründung einer solchen Allianz ausgehen, ist der, dass die deutsche Nationalität nicht auf das deutsche Vaterland beschränkt sein kann, dass dieses zu klein ist und zu wenig Raum hat, um der immer mächtiger anwachsenden Nationalität Platz zu gewähren, dass daher dort, wo im Auslande, wie in Oesterreich, Russland, Schweiz, in Nord- und Südamerika, Australien und anderen Ländern deutsches Element deutsche Sprache, Sitte und Kultur hieugebracht hat, dieses in seiner nationalen Eigenart erhalten werden muss, weil es nur dadurch seinen hohen Kulturgrad sich bewahren kann.

Das deutsche Volk hat alle Ursache, stolz zu sein auf seine 2000jährige Kulturarbeit, es kann sich in dieser Beziehung mit jedem anderen Volke messen, ja es übertrifft fast alle Nationen an intensiver Kulturarbeit. Hat das deutsche Volk nicht Männer wie Gutenberg, den Erfinder der Buchdruckerkunst, Luther, den geistigen Befreier, hervorgebracht, zählt es nicht jene Geistesheroen Lessing, Schiller und Goethe zu den Seinen, hat es nicht auf dem Gebiete der Wissenschaft, der Kunst, der Technik, der Industrie grossartige, glänzende, einzig dastehende Resultate erreicht, hat es nicht eine so tiefe allgemeine Bildung wie kein anderes Volk?

Dieses gemeinsame grosse Gut der nationalen Kultur und der nationalen Geschichte, die 2000 Jahre zählt, seitdem zuerst das deutsche Volk in der Geschichte auftrat, kann nur erhalten werden, wenn alle Glieder der Nation daran theilnehmen, wenn sie sich dessen bewusst werden, welch' ein hohes Gut sie in ihrer nationalen Geschichte, Literatur, Kunst und Kultur besitzen, dass sie dieses leichtsinnig aufgeben, wenn sie Sprache und Nationalität aufgeben und dass es die Pflicht aller Deutschen ist, für die Anfrchtaltung und Ausbreitung deutscher Kultur Sorge zu tragen.

Das deutsche Volk hat durch die Errichtung des Deutschen Reiches jetzt einen festen Rückhalt und eine sichere Stütze für seine grossen Kulturarbeiten, aber es darf sich nicht darauf beschränken, nur für die Entwicklung des Deutschen Reiches Sorge zu tragen, sondern es muss auch dort, wo irgendwo Deutsche Fuss gefasst haben, die deutsche Kultur hintragen und das im Auslande Erreichte aufrecht erhalten.

Wir erleben es gegenwärtig, dass, während das Deutsche Reich das mächtigste unter allen ist, die Deutschen überall missgünstig angesehen und unterdrückt werden. Nationen, welche nicht das Geringste bisher auf dem Gebiete der Kultur erreicht haben und nicht werth sind, dem deutschen Volke in dieser Beziehung die Schulriemen zu lösen, trachten darnach, ihm seine Sprache und Kultur zu schädigen und es zu unterdrücken, wie dies in Russland, in Oesterreich und Ungar geschieht. Solche Vorgänge können die Deutschen unmöglich mit Gleichgültigkeit ansehen. Die Deutsch-Oesterreicher und die Deutsch-Russen sind Blut von unserem Blut und Fleisch von unserem Fleisch; wenn sie geschädigt, unterdrückt und verachtet werden, so fällt das auf uns zurück, indem auch unsere Kultur darunter leiden muss.

Es kann uns nicht einfallen, dass eine überseeische Kolonisation uns für solche Verluste Ersatz schaffen kann. Nein, wir müssen jede Spalte, welche deutscher Fleiss und deutsche Kultur urbar gemacht hat, dem Deutschen erhalten und darnach streben, weitere Kulturarbeit in neuen Gebieten uns zugänglich zu machen. Man missverstehe uns nicht, jede Eroberung, jede gewaltsame Ausdehnung der deutschen Nation liegt uns fern, aber wir wollen auch nicht zugeben, dass man uns das durch Gewalt raubt, was wir mit friedlichem Fleiss und grossen Opfern errungen haben. Die Aufrechthaltung und Ausdehnung der deutschen Kultur liegt auch im Interesse aller deutschen Reichsangehörigen; denn es wäre eine Thorheit, wenn man den Trieb des Deutschen in die Fremde unterdrücken wollte, wenn man sich der Auswanderung entgegenstemme und dem Deutschen den Rath geben sollte, er solle unter allen Umständen zu Hause bleiben. Dies ist geradezu unmöglich. Die Bevölkerung in Deutschland wächst dermassen an, dass die Auswanderung eine physische Nothwendigkeit ist, wenn nicht eine entsetzliche soziale Krisis ansbrechen soll. Schon jetzt zählt Deutschland nahezu 50 Millionen Einwohner, bis zur nächsten Zählung dürfte das halbe Hundert voll sein. In fünfzig Jahren hat sich das deutsche Volk verdoppelt, und bei der grossen Vermehrung desselben ist anzunehmen, dass dies auch wieder in den nächsten fünfzig Jahren geschehen kann. Deutschland würde demnach bis zum Jahre 1940 hundert Millionen Einwohner haben, wenn nicht eine regelmässige konstante Auswanderung für den Abfluss des Ueberschusses sorgt. Dass eine solche ungenügende Anzahl von Menschen bei unseren klimatischen und Bodenverhältnissen weder durch Ackerbau noch durch Industrie seine Existenz finden könne, liegt doch auf der Hand. Die Auswanderung ist daher un-

erlässlich und das einzige Schutzmittel gegen Zustände, welche unerträglich sein würden.

Es handelt sich nur darum, die Auswanderung so zu leiten, dass die ausgewanderten Elemente unserer Nationalität nicht verloren gehen und zur Stärkung und Förderung der deutschen Nation beitragen.

Um dies nun für die Zukunft zu erreichen, halten wir schon jetzt den Zeitpunkt für gekommen, eine solche deutsche Allianz als deutschen Nationalbund zu errichten, der sich allen jenen von uns aufgestellten Aufgaben widmet. Wir können überzeugt sein, dass ein solcher grosser Beifall bei unseren Stammesgenossen in Oesterreich, in Russland, in der Schweiz finden wird, dass aber auch die Deutschen in den überseeischen Ländern, in Nord- und Südamerika, in Australien, Afrika und Asien sich daran beteiligen werden.

Darum halten wir diesen deutschen Kongress für so überaus zeitgemäss, da sich an denselben die Gründung eines solchen Nationalbundes anschliessen kann und muss. Würde derselbe nur ein blosses Redetourneer sein, so würde er unserer Meinung nach keine besondere Bedeutung haben, wäre er aber die Veranlassung zu der Gründung einer solchen deutschen Allianz, alsdann kann er von ganz enormem Einfluss werden und ein Wendepunkt in unserer nationalen Entwicklung. Wir sind überzeugt, dass dieser Gedanke in vielen Kreisen Beifall finden wird und wir fordern namentlich diejenigen Herren, welche den Kongress einberufen haben, auf diesen Vorschlag zu erwägen und schon jetzt Einladungen erfolgen zu lassen, damit auch aus Oesterreich, Russland und der Schweiz rege Betheiligung eintritt, damit der Kongress eine Vertretung aller nationalgesinnten Deutschen in Europa und in den anderen Welttheilen ist und auf demselben die Bildung dieser deutschen Allianz zu Stande kommt und der Centralbund sofort konstituiert wird; nur dann können wir uns von dem deutschen Kongress einen bleibenden Nutzen versprechen.

Napoleon I. in Osmiana.

Noch wenig ist es bekannt geworden, dass Kaiser Napoleon I. auf seiner Flucht im Jahre 1812 aus Russland in persönliche Lebensgefahr von Seiten seiner Truppen gerieth und nur durch einen glücklichen Zufall, wie auch früher zweimal 1796 in Italien, gerettet wurde. In Italien rettete er sich durch eigene Energie, das erste Mal durch Flucht mit nur einem Reitstiefel durch den Garten einer Villa vor einem zu den Piemontesen marschirenden neapolitanischen Kavallerieregiment, das andere Mal, da er so gut wie von den Oesterreichern in einer Stadt am Gardasee (Salo oder Lonato) gefangen war, durch trotzige Aufforderung an die Gefangennehmer, sich zu ergeben, da sie von seinen Truppen umzingelt seien.

In Osmiana, etwa 10 Stunden südöstlich von Wilna, aber war Coulaucourt, welcher das Jahr darauf zu Prag und 1814 zu Chatillon seine Cassandra-Warnungen vergeblich an ihn ergingen liess, sein Rettungengel. Dort in Osmiana war Napoleon auf seiner Flucht eingetroffen. Er fand daselbst die Division Loison, welche von Königsberg gekommen war, bestehend aus 7 Bataillonen Franzosen, 2 Bataillonen neapolitanischer Veliten und 10 Bataillonen (Grossherzogthum) Frankfurter, Thüringer und Anhaltischen. Sogleich wurden sämtliche Grenadiercompagnien der deutschen Regimenter beordert, das Haus, in welchem Napoleon wohnte, als „Ehrenwache“ zu umgeben. Napoleon war damals keineswegs mehr so unbedingt der Abgott des französischen Volkes und des Heeres. Selbst Leute wie Gourgaud gestanden zu, dass sich Unzufriedenheit regte und oft laut aussprach; ja selbst von der berühmten Garde wussten die deutschen Offiziere manche „Sacre Malin“-Flüche und Entrüstungen über ihn zu erzählen. Also in Osmiana warf der Major des 113. Regiments, Lapie, mit einer gewissen Bedentsamkeit die Worte an die deutschen Offiziere hin: „Maintenant Messieurs, ce serait le moment!“ Zu welcher Sache? Das war, ohne ausgesprochen zu werden, Allen einleuchtend. Bernhardt in seinen Denkwürdigkeiten über des Grafen Toll Leben gibt nun aus dem Mund eines unmittelbar Beteiligten an, dass man sich zusammendrängte, um mit Lapie die Ausführung zu berathen, und es wurde beschlossen, der älteste Hauptmann solle mit seiner Compagnie in's Haus dringen, den Mameluken an der Thür sowie jeden sich zur Wehr setzenden — und natürlich Napoleon selbst — niederstossen, dann wollten die Deutschen Regimenter mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel zu den Russen übergehen. Von der Mannschaft des 113. Regiments war man überzeugt, dass sie herzlich gern dasselbe thun werde. Die Ausführung war leicht, denn Peshawins Streifcorps stand ganz in der Nähe südlich der Stadt. Der Sachsen-weimar'sche Hauptmann v. S. war als Aeltester zu der That auserselien. Dieser wandte nun plötzlich ein, dass dieselbe ja ein Mord sei, den man einem deutschen Edelmann zumuthet; Lapie, der zuerst den Vorschlag gemacht habe, solle ihn ausführen. Lapie wandte ein, er befähige keine Compagnie und habe daher keine Leute, deren er so sicher sein könne, wie ein Hauptmann seiner Compagnie. Während Beide die Ausführung sich einander zuschoben, trat Coulaucourt unter die Thür, schlug in die Hände und rief ungeduldig: „Eh bien, pourquoi ne partons-nous pas?“ Gleich darauf fuhren des Kaisers Schlitten und Wagen vor. Napoleon setzt sich, sorgfältig in Pelze gehüllt, mit Coulaucourt hinein und fuhr rasch davon. Der „Moment“ war verloren.

Vermischtes.

Der eiserne Ring des eisernen Kanzlers. Fürst Bismarck trägt an einem Finger einen grossen eisernen Ring. Dieser Ring hat eine russische Inschrift; auf ihm ist das Wort „Nitschewo“ eingravirt. Nitschewo, ein von den Russen vielgebrauchtes Wort, wird am besten verdeutsch mit: „Das ist nichts!“ weiter: „Das thut nichts! Das macht nichts!“ Also mit einem Wort der Ring der absoluten Wurschtigkeit, wie sich Fürst Bismarck ausdrückt. Was es mit diesem Ringe und seiner Inschrift für eine Bewandnis hat, das zu erfahren, ist dem Berliner Korrespondenten der „Petersburgskij Wjedom.“ gelungen, der die Erklärung aus des Fürsten eigenem Munde erhielt und darüber seinem Blatte, unter dem Hinzufügen, dass der Ring eine gewisse politische Bedeutung habe, ungefähr folgendes schreibt:

Im Jahre 1862, als der damalige Freiherr von Bismarck-Schönhausen noch Gesandter in St. Petersburg war, erhielt derselbe im Winter eine Einladung zu einer etwa 100 Werst von St. Petersburg anberaumten kaiserlichen Jagd. Bismarck, als eifriger Jäger, fuhr bereits früher dorthin ab, um vor Ankunft des Kaisers auf eigene Hand zu jagen, verirrte sich und sah sich, als die Stunde des Rendez-vous nahte, einem kleinen ihm gänzlich unbekanntem Dörfchen gegenüber. Er konnte sich allenfalls russisch verständlich machen und fragte einen Bauern, wie weit es bis zu jenem Sammelplatze wäre? „Zwanzig Werst,“ lautete die Antwort!

„Willst du mich hinfahren?“ „Sehr gern, Herr!“

Wenige Minuten später sass der preussische Gesandte in einem kleinen mit zwei jämmerlichen Pferdchen bespannten Bauernschlitten und fuhr ab.

„Wirst du mich auch noch zur Zeit hinbringen; ich habe es sehr, sehr eilig?“ fragte Bismarck seinen russischen Rosselenker.

„Nitschewo,“ erwiderte dieser.

„Du hast ja Ratten vor deinem Schlitten, aber keine Pferde,“ warf der Ungeduldige ein, dem die Fahrt zu langsam ging.

„Nitschewo,“ accompagnirte der Bauer diesen Vorwurf, aber nunmehr liess er die Pferdchen dermassen ausgreifen, dass den Insassen schier der Athem ausgehen wollte.

„Hallo, jetzt fährst du ja wie ein Toller,“ meinte Bismarck jetzt, aber —

„Nitschewo,“ tönte es ihm entgegen!

„Du wirst noch umwerfen!“ —

„Nitschewo,“ und bei diesen lakonischen „Nitschewos“, als einzige Entgegnung auf alle Bemerkungen des Insassen, blieb es, bis — dieser plötzlich ausserhalb des Schlittens im Schnee lag.

Auch jetzt sollte ihn wieder ein „Nitschewo“, über den kleinen Unfall trösten, doch Bismarck, ärgerlich über die hervorgerufene Verzögerung und die Pomadigkeit des Bauern, hatte die grösste Lust, ein vom Schlitten losgegangenes Eisenstäbchen, das ihm gerade zur Hand lag, auf dem Rücken desselben tanzen zu lassen, da — besann er sich eines besseren, behielt das Eisenstäbchen zum Andenken und liess sich später aus demselben jenen „Nitschewo-Ring“ anfertigen, den er jetzt noch trägt.

So ungefähr lautet die kleine Geschichte des Ringes! Als Fürst Bismarck sie dem Korrespondenten erzählte, fügte er noch in weiteren Verlaufe des Gespräches hinzu:

„Meine guten Deutschen machen mir oft den Vorwurf, dass ich Russland gegenüber zu nachsichtig bin. Man muss aber bedenken, dass ich allein in ganz Deutschland die Gewohnheit habe, in kritischen Momenten „Nitschewo“ zu sagen, während in Russland hundert Millionen Menschen leben, die in gleichen Momenten allesamt das Wort „Nitschewo“ im Munde führen.“

Locomotiven. In der Budgetperiode 1883/84 exportirten die Vereinigten Staaten 282 Locomotiven, im Werthe von 2,819,946 Dollars, woraus sich ein Durchschnittspreis von ca. 10,000 Dollars pro Locomotive ergibt. Sie wurden nach folgenden Ländern versandt:

Table with 2 columns: Country and Value. Argentina 65, Colombia and Panama 49, Mexico 34, Brasilien 32, Canada 27, Chile 19, Australien 14, Central-Amerika 13, Cuba 14, Spanien 6, S. Domingo 3, Schweden 3, Venezuela 2, England 1.

Argentinien hat demnach mehr wie doppelt so viel Locomotiven gebraucht als Brasilien.

Folgendes literarische Urtheil, welches wir als Curiosum mittheilen, findet sich in der „Königl. priv. Berl. Staats- und gelehrten Zeitung,“ vom 21. Juli 1784:

„In Wahrheit wieder einmal ein Produkt, was unseren Zeiten — Schande macht. Mit welcher Stirn kann ein Mensch doch solchen Unsinn schreiben und drucken lassen und wie muss es in dessen Kopf und Herz aussehen, der solche Geburten seines Geistes mit Wohlgefallen betrachtet kann! Doch wir wollen nicht deklamiren. Wer 176 Seiten voll ekelhafter Wiederholungen, gotteslästerlicher Ausdrücke, wo ein Geck um ein dummes, affectirtes Mädchen mit der Vorsicht rechnet, und voll krassen, pöbelhaften Witzes oder unverständlichen Gallimatias durchlesen kann und mag, der prüfe selbst. So schreiben, heisst Geschmack und gesunde Kritik mit Füssen treten, und darin hat denn der Verf. diesmal sich selbst übertroffen. Aus einigen

Scenen hätte was werden können, aber Alles, was dieser Verfasser angreift, wird unter seinen Händen zu Scham und Blase.“

Und wer ist dieser unglückselige Flötenbläser? Ein gewisser Friedrich Schiller, der Recensent ein gewisser Karl Phil. Moritz, Rektor am grauen Kloster zu Berlin, das Produkt „Kabale und Liebe.“

Ein Schulmann, der mit sechzehn Kindern gesegnet ist, geht Abends auf der Promenade spazieren. Da trifft er einen kleinen, weinenden Jungen und spricht zu ihm: „Komm, mein Kleiner, komm, ich will Dich mit nach Hause nehmen!“ Und der Kleine geht auch willig mit. Zu Hause angekommen, sagt der naive Schulmann zu seiner Frau: „Liebes Weib, da hab ich einen kleinen Jungen angelesen!“ Das liebe Weib aber entgegnet: „Mann, wirst Du nie von Deinem Phantasieleben erwachen? Der ist ja schon unser!“

Dialog vor Gericht. Richter: „Wie heisst ihre Frau mit dem Taufnamen?“ — Zeuge: „Ich wass's nimmer — mir san jetzt schon fuchz'g Jahr verheirath“, und i hab's immer nur „Alte“ g'hasen.“

Altersversorgung. Blätter des schweizerischen Kantons Waadt enthalten folgende amtliche Kundgebungen: 1. Der Gemeinderath von Palézieux bringt hiermit zur Kenntniss, dass er einen sechsundsiebzigjährigen, von jeglichen Gebrechen freien und noch arbeitsfähigen Mann unterzubringen hätte. Angebote möge man an den Gemeindepräsidenten richten. 2. der Gemeinderath von Le Lieu möchte demnächst eine 60jährige, gesunde und noch arbeitsfähige Frau zum Dienste vergeben und gewärtigt dahingehende Offerten bis zum 15. d. M. — Palézieux und Le Lieu sind noch dazu zwei wohlhabende Gemeinden.

Welche Zähne bekommt man zuletzt? fragte der Lehrer in der Klasse für Physiologie einen in dieselbe versetzten Novizen. Die Antwort lautete: Die falschen!

Der beliebteste Gruss auf der Strasse in Paris (seit Pasteur's Kuren): „Sind Sie schon gebissen?“

Der philosophische Schuster. „Auf der Welt wär Alles so schön eingetheilt? Ja, warum hat dann der Mensch nicht vier Füsse?“

Neueste Nachrichten.

Paris, 26. März. Die Gräfin Chambord ist gestorben.

Rom, 26. März. Der italienische Minister des Auswärtigen ist mit dem Grosskreuz der Ehrenlegion decorirt worden.

Barra Mansa, 27. März. Das gelbe Fieber grassirt hier noch immer mit grosser Heftigkeit. Die Zahl der Erkrankten ist bereits auf 170 gestiegen. Bis heute sind 17 Personen gestorben.

Ouro Preto, 26. März. Anlässlich der Installation der Sociedade dos Artistas und der Eröffnung des Lyceo de Artes e Officinas, wurden dem Präsidenten der Provinz glänzende Ovationen gebracht.

Brüssel, 26. März. Der Strike nimmt immer grössere Dimensionen an; den Bergleuten von Lüttich haben sich noch ihre Kollegen von Charleroi zugesellt, welche ebenfalls die Arbeit einstellten. Zwischen den von den Lokalbehörden requirirten Truppen und den Strikeenden ist es zum Kampfe gekommen, wobei eine grosse Zahl der letzteren verwundet und viele verhaftet wurden. Neue Truppenverstärkungen sind eingetroffen, da die dortige Bevölkerung auf's Aeusserste erregt ist.

— 27. März. Der Strike der Bergleute von Charleroi hat einen sehr ernsten Charakter angenommen. Die Bergleute haben verschiedene Paläste und Maschinen ihrer Arbeitsherren zerstört und immensen Schaden angerichtet. Die Truppen kämpften abermals mit den Arbeitern, welche auf's äusserste erbittert sind; es gab viele Tode und Verwundete. Es werden mehr Truppen herangezogen.

— 29. März. Die Situation in Charleroi ist noch immer sehr kritisch. Die Bergleute verharrten in ihrer feindseligen Haltung und suchen noch ihre übrigen Kollegen mit sich zu reissen. Eine grosse Truppenmacht liegt in der Stadt und der Belagerungszustand ist erklärt. Alle Delikte werden durch das Kriegsgericht abgeurtheilt.

Montevideo, 28. März. Der General Arredondo, Chef der revolutionären Truppen, hat in Concordia die Handelsdampfer „Jupiter,“ „Commercio“ und „Leda“ genommen und auf denselben Truppen eingeschifft. Es herrscht grosse Aufregung.

— 29. März. Die Insurrektion gewinnt die Bedeutung einer wahren Revolution, welche die Existenz der gegenwärtigen Regierung bedroht. Die Insurgenten besitzen viele Sympathien unter den ihnen entgegengesandten Truppen.

— 29. März. Ein Contingent von revolutionären Truppen hat sich in Salto ausgeschifft. Die Regierung hat beträchtliche Streitkräfte gegen die Insurgenten geschickt. Die Bewegungen der letzteren scheinen mit grosser Taktik geleitet zu sein.

Berlin, 28. März. Der Reichstag hat das Gesetzprojekt, durch welches der Reichsregierung das Monopol für den ausschliesslichen Verkauf spirituöser Getränke gewährt werden soll, verworfen.

London, 28. März. Als Ersatz für die aus dem Gladstone'schen Cabinet ausscheidende Minister Chamberlain und Trevelyan wurden die Herren Strausfeld und Dalhousie berufen.

Buenos Ayres, 28. März. Die drei verschiedenen Oppositionsparteien, welche für das Amt des künftigen Präsidenten der Republik drei verschiedene Kandidaten aufgestellt hatten, haben sich jetzt für einen gemeinschaftlichen Kandidaten, den Herrn Manuel Ocampo welcher keiner der drei Parteien angehört, geeinigt, und werden denselben dem Kandidaten der Regierung, Hrn. Dr. Juarez Celman, gegenüber stellen.

— 29. März. General Arredondo bemächtigte sich gestern in Concordia dreier Dampfer, schiffte sich mit Truppen ein und landete heute in Guaviya. Die so viel besprochene Invasion scheint jetzt begonnen zu haben.

Schweiz.

— In Oberweiningen bei Zürich hat die Heilsarmee ein ganzes Fabrikgebäude gemiethet, wahrscheinlich, um daselbst eine Heilskaserne zu errichten.

— In Aussersihl-Zürich entlebte sich der Wirth zum Freihof, Jacob Maurer, dadurch, dass er sich eine Halsader öffnete. Seiner Frau, die ihn daran verhindern wollte, schnitt er beinahe die Hand ab.

— In Zürich ist Johannes Näf, Seidenfabrikant, gestorben. Mit seinen ihm im Tode vorrangegangenen Brüdern, Rudolf und Gottlieb, hat er aus kleinen Anfängen, mit emsigem und umsichtigen Schaffen die Firma Johann Rudolf Näf & Söhne zu grosser Blüthe und in zwei Welttheilen zu hohem Ansehen gebracht. Wohl 2000 Arbeiter betranen den Verlust des wohlwollenden Arbeitgebers. Entgegen dem Zug der Zeit hielt Hr. Johannes Näf an der Handweberei als Hausindustrie fest, der er gegenüber der mechauschen Weberei in geschlossenen Räumen noch viele Vortheile abzugewinnen verstand. Es ist zum Wohl der Landbevölkerung der Cantone Zürich, Zug, Schwyz, Unterwalden zu wünschen, dass sein Haus unter der Leitung seiner beiden Söhne fortfähre, auch weiterhin die Handweberei zu pflegen.

Frankreich.

— Die Deputirtenkammer hat einen Credit von 250,000 Franken für das von Professor Pasteur zu errichtende Institut bewilligt.

Italien.

— In Oberitalien haben Verhaftungen von Anarchisten in grossem Masse stattgefunden. In Mailand wurde eine Geheindruckerei der italienischen Anarchisten entdeckt, in der sich massenhafte Anrufe an die norditalienischen Bauern voranden. Wie aus Mantua gemeldet wird, kam es in der dortigen Gegend, besonders in dem Flecken Buscardo, zu blutigen Zusammenstössen zwischen Landarbeitern und Carabinieri; es wurden ebendasselbst Massenverhaftungen vorgenommen. Einen wie günstigen Boden die anarchische Agitation in Oberitalien findet, erklärt sich daraus, dass der durchschnittliche Tagelohn der Landarbeiter 70 Centimes nicht übersteigt.

— Das Falschmünzergewerbe, welches in dem päpstlich-bourbonischen Italien von ehemals bei dem verständnissinnigen Zusammenwirken von Falschmünzern und Staatsbeamten ebenso einträglich wie ungefährlich war, scheint auch der strammeren Ordnung des neuen Italiens noch nicht völlig erlegen zu sein. In Catania hat man unlängst für ungefähr eine Million gefälschter Zehnlire-Noten entdeckt.

Portugal.

— Die portugiesische Regierung hat in der Waffenfabrik zu Steyr 40,000 Flinten nach dem neuen Modell Guedes bestellt; von der Mauseischen Fabrik in Oberdorf (Würtenberg) 3000 Flinten für die Marine und 3000 Karabiner für die Kavallerie, und von dem Hause Krupp in Essen 60 Bergkanonen und 20 grosse Belagerungsgeschütze.

Argentinien.

Dem „Arg. Wehbl.“ entnehmen wir:

— Am 7. März verstarb nach längerem Leiden, erst 50 Jahre alt, Hr. Saturnino Unzué, einer der grössten Grundbesitzer und Viehzüchter des ganzen Landes. Er war in früheren Jahren Mitglied des Provinzial-Kongresses und kurze Zeit Finanzminister. Trotz seines grossen Reichthums lebte er einfach und bescheiden, ohne indessen knauserig zu sein. Sein Grossvater war ein unbemittelter Einwanderer aus Spanien und wenn der Enkel als vielfacher Millionär stirbt, so liegt darin ein Beweis, dass der Estanciabetrieb in früheren Zeiten ausserordentlich rentabel gewesen sein muss. Jetzt ist es damit schon schwieriger geworden.

— Am 2. d. verstarb in Rio Cuarto am Typhus Herr Ludwig Assemann aus Celle, Hannover, im Alter von erst 35 Jahren. Der Verstorbene war seiner trefflichen Charaktereigenschaften wegen allgemein beliebt und geachtet. Assemann lebte mehrere Jahre in Nordamerika, siedelte dann nach S. Paulo in Brasilien über; errichtete später in Porto Alegre den ersten Skating Rink, hatte jedoch Misserfolg, was ihn veranlasste, seine Schritte nach Argentinien zu lenken. In Rio Cuarto bekleidete er seit fünf Jahren die Stelle eines Werkführers in der Eisenbahnwerkstätte.

— Die Zolleinnahmen in Buenos Ayres im Monat Februar betragen 1,957,393 \$ m/n. Der Werth der Einfuhr wird auf 5,741,882 \$ m/n, derjenige der Ausfuhr auf 6,847,969 \$ m/n, gegen 4,186,110 \$ m/n des Jahres 1885. Gegenüber dem vorjährigen Februar hat die Einfuhr etwas zugenommen; die Ausfuhr dagegen erheblich abgenommen 6,847,969 gegen 9,162,285.

— Ein Hr. David Vannier, Uhrmacher in Locle (Schweiz), welcher beabsichtigt in Buenos Aires ein Uhrengeschäft zu errichten, hat dem

Präsidenten der Argentinischen Republik einen Chronometer zum Geschenk gemacht, welcher ein wahres Kunstwerk ist. Dieser Chronometer zeigt die Stunden, Minuten, Sekunden, Monate, Tage und den Mondwechsel; er schlägt die Stunden und die Minuten. Auf der Schale befindet sich einerseits das Wappen der Republik, andererseits das Anagramm des Generals Roca. Im Innern sieht man dessen Büste, von bemerkenswerther Feinheit der Ausführung und Aehnlichkeit.

— Aus Diamante erhalten wir die Mittheilung, dass der schon vor einigen Monaten in unserem Blatte in seiner Nichtswürdigkeit signalisirte Lehrer Meinkam, der es verstanden hatte bei den Deutsch-Russen durch seine Rechtgläubigkeit sich einzuschmeicheln, mit den für Erbauung seiner Kirche gesammelten ziemlich bedeutenden Geldern durchgebrannt ist. Er soll nun in der Gegend von Azul sich herumtreiben und möge man sich vor ihm in Acht nehmen.

Ein neues Geschäft. „Ich möchte mich gern versichern lassen!“ — „Gegen was, bitte — Feuer, Alter, Leben?“ — „Nun wissen's, ich bin Gastwirth und mir brennen so viel Gäste durch!“

Fataler Beweis. „Ist Ihr Herr Baron zu Hause?“ — „Ja freilich, ich trag' ja grad' die Stiefel zum Schuster.“

Die Zeitungen bringen aber alles doch nur höchst oberflächlich! Da lese ich aus einer Gerichtsverhandlung, dassa Lehrer an' Bub'a mit'n Staberl g'wächst hat — Das ist doch ganz genau und ausführlich beschrieben? — „Aber d' Adress von derer Schul' is net an'geben, damit m'r seine Kinder dorthin schicken könnt'!“ ...

Familien-Nachrichten etc.

Getraut:

In S. Paulo: Andreas Heinrich Klein, aus Württemberg, mit Fr. Isarra Maria Seckler. — Johann Joachim Heinrich Willhoest, aus dem Herzogth. Lauenburg, mit Fr. Emma Maria Heesche aus Holstein. — Friedr. Faust, Bierbrauer, mit Fr. Emma Flokenhaus. — Emil Blattmann, aus dem Grossh. Baden, mit Fr. Amalie Bierbrauer. — Otto Hugo Oberst, aus Baden, mit Fr. Marie Gilgen, von Joinville.

Für Curitiba und Umgegend.

Nachdem der seitherige Agent unseres Blattes, Hr. Bernh. Maas, von Curitiba weggezogen ist, haben wir die dortige Agentur Hr. Robert Hauser, Rua da Imperatriz 68 und 70, übertragen, welcher so freundlich sein wird, Abonnementsbestellungen, Geldbeträge etc. für uns entgegenzunehmen.

D. R. d. Germ.

Evangelischer Gottesdienst.

Hiermit diene zur Nachricht, dass der Gottesdienst in **Campinas** Sonntag den 11. April, Vormittags 10 Uhr, in der deutschen Schule stattfinden wird, und Nachmittags 1 Uhr in **Rocinha**.

Mit aller Hochachtung

Pastor J. J. Zink.

Für Hr. **Frederico Hauers** liegt ein Brief im Hause Seckler & Co., Rua Direita 14.

Lehrer gesucht.

Für eine Fazenda wird ein Lehrer gesucht, zur Ertheilung von Unterricht im Portugiesischen, Französischen, Englischen, Geographie und Piano. Es wird gewünscht, dass derselbe über 30 Jahre alt sei. Gehalt bis zu 1 Conto de Reis bei freier Station. Näheres **Rua S. Bento 45**.

Unterricht.

Unterzeichnete empfiehlt sich den verehrlichen Familien zum Ertheilen von Elementar-Unterricht und weiblichen Handarbeiten. Desgleichen gibt sie Unterweisung im Klavierspiel, sowie in deutscher, englischer und französischer Sprache. Honorar sehr mässig.

Frau **Auguste Fortanier**, Rua S. Iphigenia 95.

Dank.

Dem **Kais. Deutschen Konsul, Hr. G. Schaumann**, in S. Paulo, sage ich meinen herzlichsten Dank für die Bereitwilligkeit und Freundlichkeit, mit welcher derselbe mir zur Erlangung der meinen beiden Kindern gesetzmässig zustehenden Reisevergütung, wegen welcher mir von Immigrations-Inspektor, Hr. Sá e Albuquerque, so viele Schwierigkeiten gemacht wurden, behülflich gewesen ist.

Kolonie Cascalho, 29. März 1886.

Kaspar Lucke.

SALON ABRAHAM

Nächsten Sonntag den 4. April

Grosser Familien-Ball

wozu freundlichst einladet **Fritz Abraham**, Rua da Boa Vista 44.

Anständige junge Leute finden

Kost und Logis bei Frau verw. Eberlein, Rua Victoria Nr. 2.

Gesucht: Ein Mädchen für häusliche Arbeiten. **Rua Formosa 10**.

Companhia Carris de Ferro DE S. PAULO A SANTO AMARO.

Passagepreise:

I. Klasse.

Stationen	S. Joaquim	Villa Marianna	Encontro	Volta Redonda	Santo Amaro und Ponto da Villa
S. Joaquim	—	100 rs.	300 rs.	500 rs.	700 rs.
Villa Marianna	100 rs.	—	200 rs.	400 rs.	600 rs.
Encontro	300 rs.	200 rs.	—	200 rs.	400 rs.
Volta Redonda	500 rs.	400 rs.	200 rs.	—	280 rs.
Santo Amaro } Ponto da Villa }	700 rs.	600 rs.	400 rs.	200 rs.	—

II. Klasse.

Stationen	S. Joaquim	Villa Marianna	Encontro	Volta Redonda	Santo Amaro und Ponto da Villa
S. Joaquim	—	100 rs.	240 rs.	360 rs.	500 rs.
Villa Marianna	100 rs.	—	140 rs.	260 rs.	400 rs.
Encontro	240 rs.	140 rs.	—	140 rs.	260 rs.
Volta Redonda	360 rs.	260 rs.	140 rs.	—	140 rs.
Santo Amaro } Ponto da Villa }	500 rs.	400 rs.	260 rs.	140 rs.	—

Passagiere, welche nur zwischen der Station S. Amaro und Ponto da Villa fahren, zahlen 100 Rs. Die Billets gelten nur für den Zug, für welchen sie gelöst sind, und der Passagier, welcher die Reise unterbricht, ist nicht berechtigt, für dasselbe Billet mit einem späteren Zuge weiterzufahren.

An Sonn- und Festtagen werden Billets für hin und retour zu 1\$000 à Person ausgegeben, wobei kein Unterschied der Wagenklasse gilt.

Niemand kann eine höhere Klasse benutzen, als für welche er bezahlt hat; im Uebertretungsfalle hat er für die ganze Tour nochmals Passage zu bezahlen.

NB. Diese Preise können noch Abänderungen erleiden, da die betreffenden Tarife der Provinzialregierung zur Genehmigung vorliegen.

S. PAULO, 19. März 1886.

Der Direktor-Superintendent:
Albert Kuhlmann.

Ein gewandter Saalkellner

Andet Stellung im **GRANDE HOTEL**
49 Rua de S. Bento 49.

C. B.

800.

Bitte um Deine Adresse.

F. Starob.

Es empfiehlt sich den geehrten Damen von S. Paulo und Umgebung als **praktisch und theoretisch ausgebildete Hebamme**

und examinierte **Frau Sophie Schoeler**, Rua Aurora N. 51.

Das in der **Rua da Imperatriz N. 25** (placa) befindliche

Hutgeschäft

(eines der ältesten und bestrenomirtesten hiesiger Stadt) wird billig, jedoch nur gegen **baar, verkauft.**

Näheres bei **Gustav Plambeck.**

Interessant! **Deutsche** Zeitgemäss!
WELTPOST
Organ für Kolonisation, Export, Spedition und Seeschifffahrt.
Wöchentl. erscheinend. Preis 1.25 Mk. pr. Quartal.
Abonnements durch alle Buchhandlungen, sowie durch die Expedition.
Probennummern werden auf Verlangen gratis und franco zugesandt
Interessant! **von der Expedition** in Berlin S.W. 12 Zeitgemäss!

Carbol-Desinfections-Flüssigkeit

und **Carbol-Streupulver.**

Beste und anerkannt **zuverlässigste** Desinfectionsmittel. Ihrer bequemen Anwendbarkeit, Billigkeit und sicheren Wirkung wegen zum Desinfectiren der Wohnungen, Hofräume etc. vorzüglich geeignet.

Stets vorrätig bei

G. TH. HOFFMANN
Pharmacia Ypiranga
RUA DIREITA.

Den verehrten Damen welche sich veranlasst fühlen, einige Zeit in Zurückgezogenheit zu verbringen, empfiehlt ihr Haus und sorgsame Verpflegung

Frau Sophie Schoeler, Hebamme.
Rua Aurora N. 51.

Der Advokat **Dr. Sergio Francisco de Souza Castro**

Ex-Generaldeputirter für die Provinz Paraná
hat sein Bureau **Rua Direita N. 25 (Sobrado)**
Wohnung: **Campos Elyseos, Alameda do Triumphe Nr. 9.**

Uebernimmt alle in sein Fach schlagenden Geschäfte, sowohl in erster wie in zweiter Instanz; übernimmt Vertretungen vor der Jury und Liquidation von Handels- und Hypothekar-Schulden in allen Distrikten, wohin die Eisenbahn führt; besorgt Titel von Ernennungen und Lizenzen, und vermittelt Gehälter von öffentlichen Beamten.

Honorar: Mündliche Consultirung 5\$000
Schriftliche do. 10\$000

Das Gymnasium zu Joinville

Provinz Santa Catharina

in sehr schöner und gesunder Gegend, bereitet seine Schüler für die Akademien des Kaiserreichs, die Universitäten und technischen Schulen Deutschlands, den kaufmännischen Beruf u. s. w. vor.

Gegen Zahlung von 40\$000 monatlich, einschliesslich Schulgeld und Wäsche, erhalten Pensionäre im Hause des Unterzeichneten eine sehr gute Erziehung und werden namentlich im mündlichen Gebrauch des Deutschen, Portugiesischen, Französischen und Englischen geübt.

Prospekte sowie jede gewünschte Auskunft durch

Dr. Just, Director.

Ein möblirtes Zimmer für einen einzelnen Herrn ist zu vermieten. **Rua S. José 78, Sobrado.**



Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Abfahrten von **SANTOS** nach **Rio de Janeiro, Bahia,**

Lissabon, Antwerpen und Bremen

Der Postdampfer

KRONPRINZ FR. WILHELM

(Wird den 4. April erwartet und geht nach kurzem Aufenthalte nach obigen Häfen.)

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.

Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos **Zerrenner Bülow & C.**

Rua de José Ricardo 2.

In **SÃO PAULO** — **Rua Direita N. 43.**

Gesellschaft Germania.

Sonnabend den 3. April 1886

ausserordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

Vermiethung der Gesellschafts-Lokalitäten betreffend.

S. Paulo, den 24. März 1886.

Carl Wellmann,
I. Secretär.

Confirmanden-Unterricht.

Der Confirmanden-Unterricht in Rio Claro wird dieses Jahr am 5. April beginnen, und werden alle diejenigen, welche daran theilnehmen wollen, gebeten, sich bei mir zu melden und an den genannten Tagen in Rio Claro zu erscheinen.

Rio Claro, 17. März 1886.

Pastor J. J. Zink.

Dr. Gustav Greiner

LADEIRA 25 DE MARÇO N. 4.

VILLA MARIANNA.

Sonntag den 4. April

bei günstiger Witterung

Grosses Garten-Concert

von der neuen Capelle.

Für die Magenbedürfnisse der geehrten Gäste wird bestens Sorge tragen

Liborio Goldschmidt.



Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer

ROSARIO

Kap. Drayer

geht am 2. April über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer

ARGENTINA

Kap. Boie

geht am 10. April über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer

RIO

Kap. Meyer

geht am 17. April über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer

SANTOS

Kap. Heidorn

geht am 24. April über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Weitere Anskunft ertheilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Dr. MATHIAS LEX

pract. Arzt, Operateur und Augenarzt, besonders erfahren und geübt bei **Kinderkrankheiten**, hat seine Wohnung und Consultorium **Rua do Ouvidor N. 42.** Sprechstunden von Morgens 10—12 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmittags. Für Unbemittelte gratis.

Kaffee. Santos, 30. März.

Die heutigen Verkäufe betragen	12,000 Sack.
Zufuhr heute	6,549 Sack.
„ seit 1. d. M.	227,496 „
Ausfuhr do.	153,458 „
Verkäufe do.	104,000 „
Vorrath 1. Hand	131,000 „
„ 2. „ (zum Verschiffen)	34,000 „

Die **Pauta semanal** der Alfandega und Mesa de Rendas, vom 29. März bis 3. April ist folgende:

Café bom	356 rs. pr. Kilo
Café escolha	220 rs. „
Algodão	460 rs. „

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer:

Halley, von Liverpool, d. 31.
Argentina, von Hamburg, d. 1. April.
Rio Paraná, von Rio, d. 2.
Aymoré, von Rio, d. 2.
Kronprinz Fr. Wilhelm, von Bremen, d. 4.
Elbe, von Laplata, d. 6.

Abgehende Dampfer:

Rosario, nach Hamburg, d. 2.
Rio Paraná, am 2. April, nach:
Santa Catharina, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre.

Druck und Verlag von G. Trebitz.